



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadt Hildesheim

Kirchliche Bauten

Zeller, Adolf

Hannover, 1911

d) Das Benediktinerkloster zum heiligen Michael

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95966](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95966)

Oben sechs weitere Szenen, bezeichnet:

EXODVS XIII;	JOHA · III ·
HESEKIEL XLVII	GENESIS · VI · VII · VIII ·
ACTO · X ·	ACTO · VIII.

Darüber in Kartuschen der heilige Martin sowie zwei Wappenschilde, nach oben ausklingend in Gestalt Gott Vaters als Bischof gekleidet, den toten Heiland mit der Taube auf dem Haupte in den Armen.

Über der Orgel ein Totenschild derer von Nettlingen. (Siehe Fig. 160, Totenschild. Tafel XXXIV.)

d. Das Benediktinerkloster zum heiligen Michael.

Literatur: Mithoff, S. 138. — Lüntzel, Diözese und Stadt Hildesheim, II, S. 552, 558. — Otto Gerland, Kunst- und Kulturgeschichtliche Aufsätze, S. 13 ff: Der Kreuzgang von St. Michael in Hildesheim. Hildesheim, Lax, 1905.

Das Benediktinerkloster zum heiligen Michael wurde von Bernward ^{Bau-}gegründet am 10. September 996. An diesem Tage weihte der Bischof eine ^{geschichte.} kleine isoliert liegende Kapelle zum heiligen Kreuze, an welcher sechs von St. Pantaleon in Köln herberufene Mönche unter Leitung des Abtes Goderamus zur Abhaltung des Gottesdienstes tätig waren und beim Neubau der Klosteranlagen als Organisatoren wirkten. 1001 wurde mit dem Bau des Klosters begonnen und 1022, am 29. September, das Kloster geweiht, in dessen Stiftungsbrief nicht weniger als 466 Hufen, 19 Landgüter, 10 Zehnten, 10 Mühlen, 13 Kirchen, die Hälfte des Patronates zu Holthusen mit 16 Hufen, zwei Kapellen, die des heiligen Kreuzes und eine zweite mit Reliquien des heiligen Martin aufgeführt werden.

Am 3. November 1022 wurde die Stiftung durch den Kaiser, im gleichen Jahre noch durch Papst Benedikt den VIII. bestätigt.

Bernward selbst legte in den letzten Lebenstagen in die Hände des Abtes Goderamus das Gelübde der Regeln des heiligen Benedikt und vertauschte das Bischofskleid mit der Mönchskutte. In der Kapelle des heiligen Martin, deren Bau er selbst noch begonnen hatte, hauchte er seinen Geist aus am 20. November 1022.

Über die älteste Klosteranlage ist uns nichts mehr überliefert. Nach einer kurzen, durch Bischof Godehard veranlaßten Verbannung nach Holthusen 1030 kehrten die Mönche bald wieder zurück und halfen anscheinend noch bei der Fertigstellung von St. Michael, welches Godehard am 29. September 1033 weihte. Die Klosteranlage selbst muß damals noch im Bau gewesen sein, wir hören unter Abt Benno, daß Kaiser Heinrich der Heilige 1054 den Umgang des Klosters, also den Kreuzgang, mit Gewölben geziert habe.

Einige Bauachrichten aus späterer Zeit liegen vor. So wurde unter Abt Gottschalk († 1259) dieser Kreuzgang wieder erneuert: reparavit ecclesiam ruinosam cum ambitum; erhalten ist davon noch der Westflügel.



Fig. 164. Hildesheim. St. Michael. Taufbecken.

Unter Abt Konrad von Steinberg (1315–54) wurde um 1321 die Kapelle S. S. Philippi und Jakobi sowie die Bibliothek, unter Abt Johann Eilken († 1464) das schon von seinem Vorgänger Theodorich Brinkmann (1420–48) begonnene Gasthaus vollendet. Der „sehr baulustige“ Abt Heinrich Berkau erbaute ein neues Siechenhaus über und an dem östlichen Kreuzgange zwischen

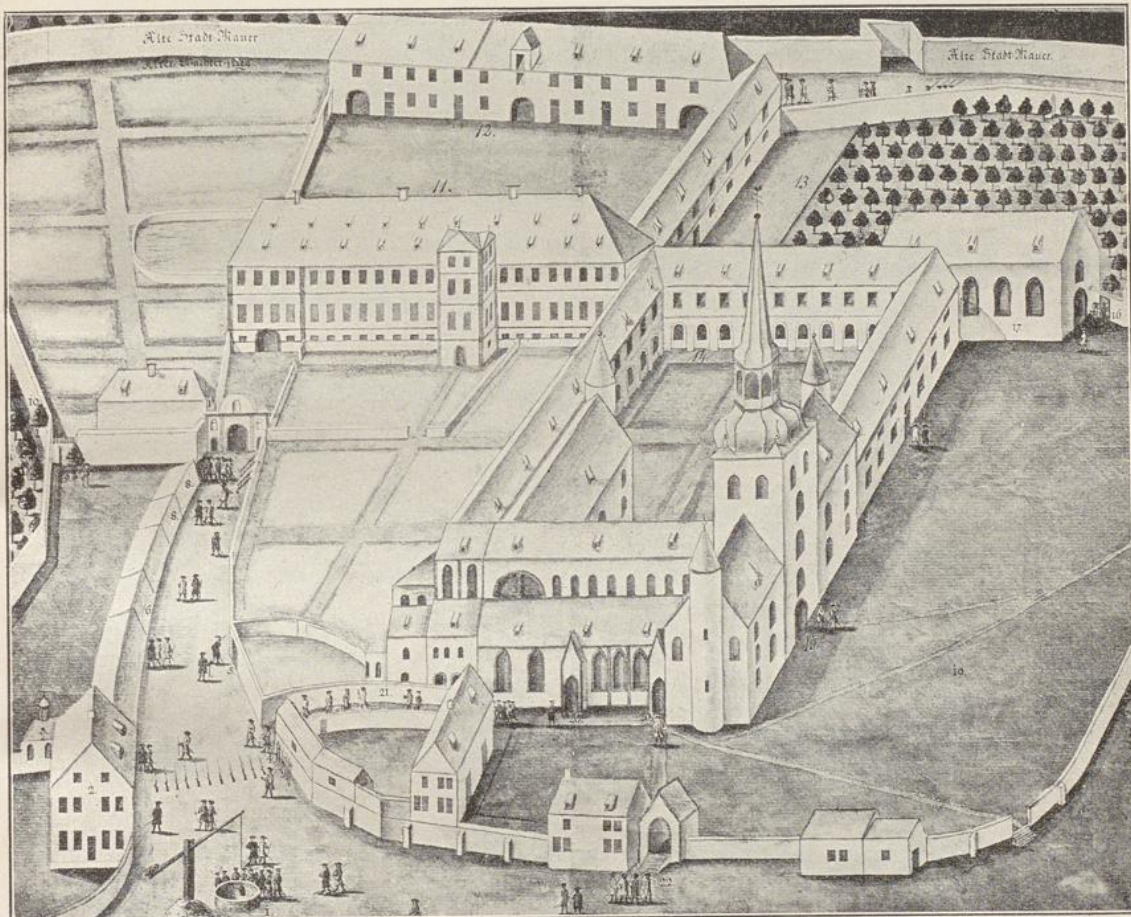


Fig. 165. Hildesheim. Ehem. Michaeliskloster. Schaubild von 1729.

der Kapelle St. Martin und der Hauptkirche, errichtete das obere Gasthaus mit den Zellen, erweiterte die St. Lambertskirche und umzog das Kloster mit einer Mauer. (Siehe Mithoff, Seite 138.)

Nach der Reformation 1542 erbaute Abt Johann Loevensen ein Gotteshaus 1567/68 neben dem Schlafhause der Mönche, das der Bischof Burchard weihte. Unter Abt Johann VI. (1614–68) wurde an der Krypta selbst gearbeitet. Es folgen die großen Streitigkeiten über die Baupflicht der Kirche,

die bereits Seite 201 geschilderten Eingriffe in den Bestand des Gotteshauses und endlich 1689–1706 unter dem Abte Johannes Dedeken die Herstellung der neuen Klostergebäude, als deren Abschluß die schon genannte, am 30. November 1709 erfolgte Weihe der „kleinen Klosterkirche St. Michael“, entstanden durch Vereinigung der Sakristei der Krypta, der Kapellen S. S. Philippi und Jakobi mit dem Zwischenbau des Abtes Loevensen, zu nennen ist.

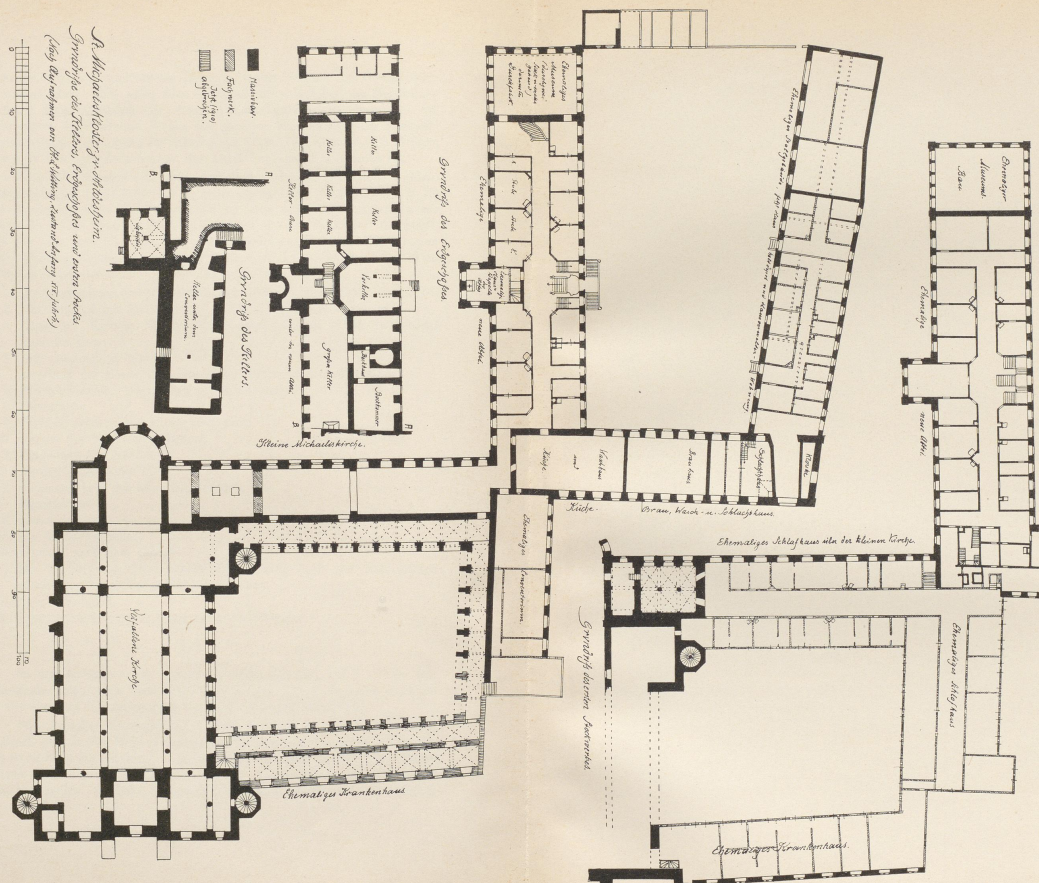
Von dem Kloster sind kurz danach Abbildungen hergestellt worden: Der Grundriß vom Jahre 1729 (vgl. in Zeller, Romanische Baudenkmäler, S. 13) sowie die umstehende Vogelschauabbildung (Fig. 165). Sie entstanden als Bildbeilagen für die Beschwerdeschrift anläßlich eines Prozesses mit der Stadt, wobei der Abt des Klosters „einen ichonographisch und perspektivischen Riß der Klostergebäude und Umgebung“ anfertigen ließ. Nach den beigefügten Buchstaben lautet die Erklärung der Zeichnung wie folgt:

„ichonographisch und perspektivischer Riß des St. Michaelisklosters 1727“:

1. Kirchenhügel mit Ziehbrunnen. — Links die Klosterstraße mit
2. Haus des Kanzlers Zimmermann (jetzt Anstalt Klein-Bethlehem.) Dahinter ehem.
3. Alte Annunciatenkapelle.
Innerhalb der Mauer links der kleine Michaelisfriedhof mit der
5. Bernwardsgruft. Oberer Teil der Klosterstraße:
6. Privathaus.
- 8, 8. Zwei Klosterhäuser. Hinter der Mauer
- 9, 10. Garten des Magdalenenklosters.
7. Eingangsportal Kloster.
11. Abteigebäude (anno 1710).
12. Ökonomie (vor der alten Stadtmauer).
13. Baumgarten.
14. Kreuzgang.
15. Die Michaeliskirche.
16. Eingang nach dem Garten.
17. Die altstädtische St. Lamberti-Pfarrkirche; nach der Reformation städtisches Zeughaus, später abgebrochen.
18. Großer Friedhof.
22. Eingang, rechts davor Vogtgericht des Klosters.

Be- Zu den Bauten sei noch folgendes bemerkt (Fig. 166, Taf. XXXVI): Das
schreibung. Abteigebäude trägt jetzt noch das Wappen des Abtes Benedikt Lumann
Hauptbau. (zwei Glocken und Klosterwappen) sowie die Jahrzahl anno 1710.

Das ehemalige Klostergebäude besteht aus zwei stattlichen Geschossen, im I. Stock liegt in der Mitte die ehemalige Hauskapelle des Abtes. Über der linken Durchfahrt lag ein durch zwei Geschosse gehendes Museum. Die Hauseinteilung selbst zeigt in beiden Wohngeschossen einen geräumigen Mittelkorridor, an den sich rechts und links Stuben mit Kammern anschließen; alle heizbar



durch Vorgelege, d. i. durch Öfen, die vom Korridor aus beschickt werden können. Das Portal des Baues nach der Freitreppe auf der Hofseite trägt die Inschrift:

VT PORTA EXPONAT RENOVATIS AEDIBVS ALAS
PRVDENTE EX JVSSV FÏT LVDÖVICE TVO

(3 D = 1500; 2 L = 100; C = 100; 9 V = 45; 2 X = 20; 5 I = 5; = 1770.)

In den Akten des Staatsarchivs Hannover, Des. 3. I. Nr. 7, geführt von dem 42. Abte Jakobus (infectum 1689), werden kleinere Arbeiten im Jahre 1691 im Sacellum in Abbatia erwähnt.

An diesen gewaltigen Hauptbau schließt rechts an nach Nord ein großer quergelegter Hofbau, welcher die „Officinen“, die Räume für Herstellung der Verpflegung, Küche, Brauhaus, Metzgerei und Bäckerei enthält. Der im Bilde von 1723 dargestellte einfache Bau wurde später durch einen stattlicheren Massivbau ersetzt, der das Chronogramm:

PrInCeps MIChaeL sIt Defensor (M = 1000 D = 500; 2 C = 200;
L = 50; 3 X I = 3 · zus.: 1753)

trägt. Das Portal mit Wappen der Abtei, darüber in einer Nische der Erzengel S. Michael, den Drachen tötend.

Der Bau enthielt wie noch jetzt (vgl. die Aufnahmen des Klosters von H. L. Witting, Anfang des XIX. Jahrhunderts, Tafel XXXVI) Waschhaus und Küche, dahinter Brauhaus und Schlachthaus. Backkammer und Ofen liegen im östlichen Keller des Haupthauses. Der hintere Hofflügel diente ursprünglich ganz zu Ställen.

Der Nordbau des Kreuzganges enthielt große Keller im Erdgeschoß, das ehemalige Konventorium, darüber den Schlafsaal. Dieser setzte sich nach Westen über der Lambertkirche und dem Kreuzgang fort. Das ehemalige Krankenhaus ist am rechten Kreuzgangflügel noch erkennbar, es lag im Erd- und Obergeschoß.

Diese großzügige Anlage wurde durch die Aufhebung des Klosters Anno 1803, am 18. Februar frei und seit 1826 zu Zwecken einer Heil- und Pflegeanstalt für Geisteskranke eingerichtet, wobei die nordöstlichen Teile des Kreuzganges samt dem ehemaligen Krankenhaus abgerissen wurden (in Tafel XXXV schraffiert). Die St. Lambertskirche, 1516 um acht Ellen durch neuen Chor vergrößert und mit einer neuen Orgel versehen, wurde 1543 nach der Reformation von der Stadt zum Zeughaus eingerichtet und später abgerissen.

Der Torbau des Klosters nach der Klostergasse steht noch. Er ist seitlich und oberhalb des Eingangs mit Nischen versehen, in welchen oben St. Michael mit dem gefesselten Teufel steht, die beiden Engel zur Rechten und Linken tragen Lilienzweig und Stab. Das Wappen trägt die Inschrift: BENEDICTVS (Wappen) 43. ABBAS, die auch im Nachbarhause, hier mit dem Zusatz: ANNO 1733 vorkommt.

Von Innenräumen der Klostergebäude ist nur die ehemalige kleine Michaeliskirche erwähnenswert.

Ehemalige
kl. Michaelis-
kirche.

Bau-
geschichte.

Die Anlage dieser kleinen Kirche geht, wie schon erwähnt, in die Jahre 1689 – 1706 zurück. Aus dem S. 225 genannten Aktenstück (des 3. T. Nr. 7, Hannover Nr. 7.) sei erwähnt: 1694 Ankauf von 31 Leichsteinen aus der Kirche S. Pauli für 100 Gulden „zu behueft der Fenster Steine zum großen Schlaffhaüße“. Es bestand nach weiteren Notizen, aus 14 Zellen, welche mit je einem Kruzifix zu 2 Thlr.; einem „paßawer Muttergottesbild“ zu 2½ Thlr.; einem „Michaelis- und einem Bernwards“-Bilde zu gleichem Preise ausgestattet wurden. 1695: „Nachdem das große Alte Schlaffhaüß sambt der Bibliotheca, Sakristey vndt Philippi Jakobi Capell abgebrochen, habe den 15. April den



Fig. 166. Hildesheim. Ehem. Michaeliskloster. Kreuzgang Darstellung des Bösen an einer Quertreppe.

ersten Stein zum neuen Soleniter gelegt.“ 1696 werden vom 7. Martij bis Michaelis durch drei Steinhauermeister „die gewölbe in die Bibliothec, Sakristey, Philippi Jacobi Capell, Kapitellhaüß sambt drei Kellern gemacht“ und hierfür 160 rthlr. gezahlt.

Am 18. April wurden 10 Thlr. angewiesen: „Erz Engell Michael, die Fahne vndt Knopff aufm klockenthurm zu vergulden“.

Be-
schreibung.

Die Kirche (Fig. 167, Taf. XXXVII) ist außerordentlich geschickt dekoriert. An den Wänden des Chorteiles ein hohes Paneel, davor beiderseits je zwei Reihen zu je sieben Chorsthühlen, welche reich in Eichenholz geschnitzt sind. Das Paneel dahinter mit hübschen Engelsfiguren aus Holz. Die kleine Kanzel auf der Fensterseite aus furniertem eingelegten Holze nach Art der Boulemöbel, mit den vier Holzfiguren der Evangelisten.

Der Altar mit gewundenen Doppelsäulen, dazwischen zwei Figuren: vermutlich S. Benedikt und S. Bernward.

Unten ein Altarbild, Kopie nach Leonardo da Vinci, Abendmahl in Öl, darüber ein Ölbild: Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes.

Bekrönt ist der Altar von zwei Seraphim, in der Mitte der Erzengel Michael auf dem getöteten Drachen.



Hildesheim. Ehemaliges St. Michaeliskloster.
Sog. kleine St. Michaeliskirche.
Fig. 167.

Seitlich schließen sich die Prospekte der Orgel an, dahinter Türen zu dem Orgelwerk und der Sakristei.

Die Decke ist in Antragestuck als flaches Spiegelgewölbe behandelt. Mittelbild: der heilige Benedikt, in den fünf Lünettenfeldern Kirchenlehrer.



Fig. 168. Hildesheim. Ehem. Michaeliskloster. Westl. Kreuzgangflügel

Der Laienteil der Kirche nach Süd als einfache Halle mit quergelegten Kreuzgewölben auf Wandpfeilern behandelt, mit aufsteigendem Fußboden.

Der Rest des ehemaligen Kreuzganges (Fig. 168) ist das beste Werk der Übergangszeit in Hildesheim. Der Westflügel ist aus Sandstein errichtet; die zehn Joche dieses Flügels zeigen nach außen bereits Strebepfeiler, spitzbogige Entlastungsbogen, dazwischen zierliche Mittelsäulchen zu zweien nebeneinander gestellt, darüber Platten mit Kleebogen und ausgeschnittenen kleinen Rosetten.

Im Inneren sind die Gewölbefelder sehr steil mit schweren noch als Vorlage ausgebildeten runden Diagonalrippen; die steil spitzbogigen Schildbogen mit Rund- und Birnstäben profiliert. Säulenbündel aus drei Stützen mit reichen Kapitellen und ausladenden fein profilierten Kämpferplatten tragen diese Rippenkonstruktionen, die besonders wirksam sich von den sichtbaren Bruchsteinkappen abheben. Im vierten Feld von Süd ist ein Schlußstein als herabhängender Würfel besonders reich geziert. Die vier Seiten tragen in runden Scheiben die vier Evangelistensymbole, auf der Unterfläche der Heiland, auf dem Regenbogen thronend, vier Engel zwischen den Zwickeln der Diagonalrippen zieren den Gewölbezwickel.

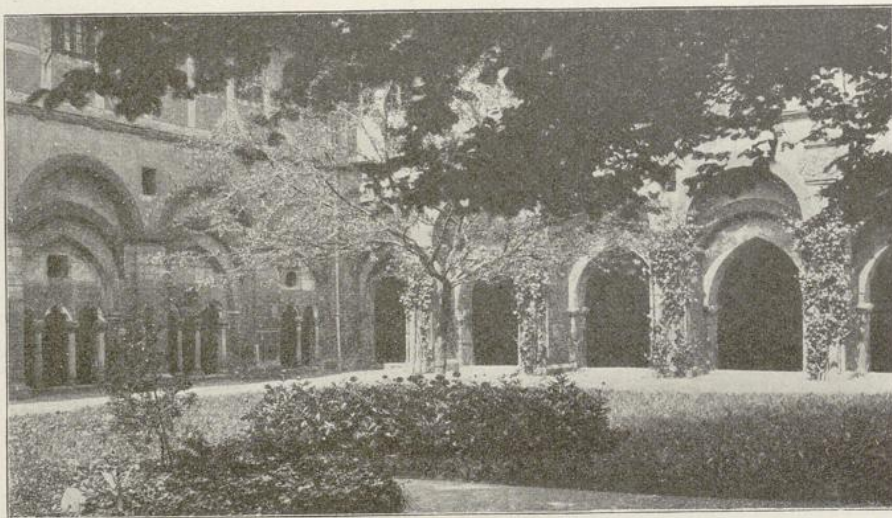


Fig. 170. Hildesheim. Ehem. St. Michaeliskloster. Königsgarten.

Das Sinnbild verherrlicht das Reich Christi im Gegensatz zu dem des Bösen, das von einem weiter nördlich gelegenen Schlußstein durch zwei Drachen symbolisiert ist. (Fig. 166.)

In dem erwähnten äußeren Felde liegt gleichzeitig der ehemalige Eingang zur Kapitelskammer, welche ursprünglich durch ein mehrfach profiliertes Portal mit Kleebogen mit eingestellten Säulen zugänglich war. Dieses ist jetzt ebenso wie die beiden anstoßenden Fenster erneuert. Letztere sind mit profilierten Halbkreisen abgewölbt, die Füllung besteht aus einer Platte mit geziertem Oberlicht, von denen eines die charakteristische Form eines Fächers zeigt. Auch hier standen freie Säulchen als Mittelstütze, die aber jetzt entfernt sind.

Das anmutige Werk ist außerordentlich zierlich und nach außen durch den Überbau der Strebepfeiler mit halbkreisförmigen Entlastungsbögen aus Backstein und den Aufbau eines Fachwerksgeschosses in malerischer Weise umgestaltet. (Fig. 170.)